

Sandküchlein

Gob Squad mit „The Great Outdoors“ und Schauspiel mit „Firstgame live“

Von Sylvia Staude

Lasset die im Fernsehzeitalter sozialisierten Kinolein zu mir kommen, müssen sich die Programm-Macher des Mousonturms gesagt haben, als sie diesen Abend zusammenstellten. Denn einen ausgeprägten, TV-inspirierten Spieltrieb zeigen die Gruppen Gob Squad und Schauspiel, beide jetzt – passend – im Rahmen der Nachwuchs-Reihe „plateaux“ nach Frankfurt eingeladen: Gob Squad beschwört in *The Great Outdoors* das Abenteuer Stadt, Nativität und eine versteckte Kamera im Gepäck; Schauspiel veranstaltet in *Firstgame live* ein Quiz mit ungewöhnlichen Regeln und Goethes *Faust*, Teil I und II.

Da werden per Zufallsgenerator Verse ausgewählt, die von den fünf Quizkandidaten, Fighter genannt, einer Szene zugeordnet werden müssen. Dann muss der lokalisierte *Faust*-Vers zum Beispiel in einem Gedicht oder einem Werbespruch untergebracht werden. Oder eine Interpretation muss erdacht werden – ein Handicap zwingt dazu, dabei eine Fremd-Sprache zu benutzen. Wer nicht mehr weiter weiß, darf einen Joker setzen.

Der „Joker“, an diesem Abend einmal gesetzt, besteht aus einer Rede zum Thema 11. September. Und da kippt dann plötzlich ins Ernste, was den Rest einer guten Stunde Aufführungsdauer nur ein hinlänglich witziges, nettes Spiel ist, das ebenso gut auf einer Party mit Freunden stattfinden könnte wie auf einer Bühne. Die kleine Rede ist eine so wenig geschickt formulierte Episode im Ganzen, dass man über sie hinweg lacht. Und weiter zu Vers 562: „Wie schwer sind nicht die Mittel zu erwerben, / durch die man zu den Quellen steigt.“

Gob Squad fahren Kameras en masse und Mobiltelefone auf, doch auch der Technik Overkill führt zu magerem künstlerischen Mehrwert. Einem im Theatersaal des Mousonturms aufgebauten Zelt entsteigen nach und nach vier bis zu den Zähnen outdoor-mäßig angezogene junge Leute, und nacheinander verabschieden sie sich ins Freie, wo sie entweder glücklich über Bahngleise und durch Pfützen hüpfen oder aber arme Passanten verwirren, indem sie entweder behaupten, man möge ihnen den Weg „raus“ weisen oder dorthin, wo es „recht“ ist. „Kannst Du mich mal knei-

len?“ fragt da eine Darstellerin einen Mann auf der Straße. Der zeigt sich hilfsbereit. – Na und?

Auch bei Gob Squad führt die Form geradewegs in exzessive Harmlosigkeit. Echte Spiegeleier werden gebraten? Riecht gut. Ein Tänzchen vor der Römer-Kulisse, und die Vorbeigehenden gucken befremdet? Leidlich komisch. Der Darsteller, der immer von einem Pferd träumt, malt sich schließlich eins. Auf einem Bildschirm. Ach ja, wir sind alle der Natur entfremdet, irgendwie. Und nur „ein nutzloser Überfluss an Sauerstoff und Raum“, wie es eine Darstellerin, wissenschaftlich kaum haltbar aber voll schickem Weltschmerz, formuliert.

Gob Squad und Schauspiel spielen gern. Erstere haben sich dafür sogar Sand in den Theatersaal karren lassen. Als Zuschauer hat man – mindestens zeitweise – Spaß. Und fühlt sich wie ein Elternteil, dessen Sprössling gerade mit Hilfe eines Sandkuchen-Förmchens ein schiefes Sandküchlein gebacken hat.

Termine: Noch heute, Samstag, 20 Uhr (Gob Squad) bzw. 21.30 Uhr (Schauspiel).